Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Erscheint
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel" Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Funke, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einspaltige Petitzeile 10 Pfg., auswärtige Inserate die Corpus-Zeile 25 Pfg., Reklamen pro Zeile 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 72 — Donnerstag, den 29. März 1900. — 12. Jahrgang.

Nachruf!

Nach nur kurzem Krankenlager verschied am 23. März dieses Jahres der **Branddirektor** unserer Stadt

Herr Schankwirt **Albin Modes.**

In einem Zeitraum von 10 Jahren hat er seine Kraft als stellvertretender Branddirektor bez. Branddirektor in aufopferndster Weise in den Dienst der Stadt gestellt und pflichtgetreu die ihm zufallenden Aufgaben zu vollster Zufriedenheit erfüllt.

Für die unserem Feuerlöschwesen gebrachten Opfer und Mühen ruten wir ihm noch ein

„Habe Dank, ruhe in Frieden"

in seine stille Grutt nach.

Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

AUE, am 26. März 1900.

Der Rat der Stadt.
Dr. Kretzschmar, Bürgermstr. Kühn.

Aue. Die Brandkasse für den 1. Termin 1900 nach 1½ Pf. pro Einheit und die Landrenten auf den 1. Termin 1900 sind fällig und spätestens bis zum

15. April dieses Jahres

an unsere Steuereinnahme abzuführen.

Nach Ablauf der Frist erfolgt Mahnung bez. Zwangsvollstreckung auf Kosten der Säumigen.

Aue, am 26. März 1900.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kretzschmar. Sch.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung in Aue.

Donnerstag, den 29. März, Nachmittag 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vorarbeiten für eine Wasserleitung von Dreihansen.
2. Theilweise Herstellung der Bismarckstraße und der Straße 6, sowie Einlegung der Gasleitung und der Schleußen in dieselben.
3. Unterstützung der Handels- und der Gewerblichen Fortbildungsschule.
4. Zweiggleisanlage von der Ladestelle in Auerhammer in die Gasanstalt

Hierauf geheime Sitzung.

Deutscher Reichstag.

176. Sitzung vom 26. März

Tagesordnung: Erste Lesung des Entwurfes einer Seemannsordnung in Verbindung mit den 3 Nebengesetzen, betr. Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute, zweitens betr. Stellenvermittelung für Seeleute und drittens betr. Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handelsgesetzbuches. Nach längerer Debatte, die nichts wesentliches ergiebt, wird die Vorlage an eine besondere Kommission verwiesen. — Morgen 1 Uhr: 3. Lesung des Etats.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

* Zu dem Mißgeschicke der Strafexpedition in Kamerun teilt der Kolonialdirektor v Buchka mit, daß auf eine telegraphische Anfrage in Kamerun die Antwort eingegangen sei, daß es den Verwundeten besser gehe und sich die Expedition in keiner Bedrängnis befinde Bestraft habe die Truppe die Mörder des Kaufmanns Conau.

Ausland.

* Der Schiedsspruch in der Delagoa-Angelegenheit, welcher am Montag den Parteien zugestellt werden sollte, ist um einige Tage hinausgeschoben worden, und zwar wegen gewisser im Augenblick der Unterzeichnung durch die Schiedsrichter zutage getretener Schwierigkeiten.

* Die meisten Landtage der österreichischen Monarchie wurden gestern eröffnet. Unter den beim böhmischen Landtage eingebrachten Petitionen befinden sich solche die auf Verstaatlichung der Kohlenbergwerke Böhmens abzielen.

Der Krieg in Südafrika.

* Lord Kitchener hat nunmehr das westliche Aufstandsgebiet verlassen und ist nach de Aar zurückgekehrt. Seine Abreise scheint das Zeichen zum Widen-

Auf falschem Wege.

Roman von Oswald Reicher. 23

„Verstehen Sie mich recht, Mylord," fuhr Frau Sator fort. „Meine Nichte hat keinen Anspruch auf das Vermögen, noch weniger auf die Liebe ihres Großvaters. Baron William Harris hat sich bis jetzt nicht im entferntesten um die Existenz seiner Enkelin gekümmert."

Ein Lächeln der Befriedigung erhellte das Gesicht des edlen Bewerbers, verschwand aber sogleich wieder aus seinen Zügen.

Frau Sator zog sich leise aus dem Zimmer zurück, um den Grafen seine Sache ohne Zeugen weiter führen zu lassen.

Olga zeigte sich des ihr entgegengebrachten Vertrauens würdig, indem sie ihm einfach ihre Lebensgeschichte erzählte, ihre Verlobung mit dem jungen Maler Arthur, und die Umstände, die noch in letzter Stunde die Lösung dieser Verbindung herbeiführten, deren Bruch sie nach Italien zu gehen bestimmte.

Der Graf enthielt sich jeder Meinungsäußerung über das Benehmen des Künstlers und wiederholte seinen Antrag in schlichten Worten.

Olga nahm seine Bewerbung an. Dankbarkeit und Hochachtung zogen sie zu dem Grafen hin, der sie wahr und aufrichtig liebte. Von Arthur glaubte sie sich vergessen.

„Mylord," sagte die Baronin von Banark zu dem Grafen, der ihr die Geschichte seiner Bekanntschaft und seiner Verlobung mit Olga Harris mitgeteilt hatte, „das klingt wie ein Roman oder ein Märchen, nicht wie eine Begebenheit in unserem nüchternen Zeitalter."

„Es ist ein ernster, wohl zu überlegender Schritt, den Sie im Begriff sind, zu thun. In Ihren . . ."

„In meinen Jahren, wollen Sie sagen," ergänzte der Graf, als seine Cousine verlegen innehielt.

„Nein, nein," entgegnete sie lachend, „ich wollte nur bemerken, daß eine so ungewöhnliche Verbindung in unseren Gesellschaftskreisen Staunen und Unzufriedenheit erregen wird, Mylord. Einen Mann in Ihrer Stellung glaubt man gewissen Verpflichtungen unterworfen, welchen er sich nicht entziehen sollte."

„Was kümmere ich mich um die Gesellschaft?" rief der Graf ungeduldig. „Wir beide wissen sehr gut, wie launenhaft und ungerecht sie ist."

„Zuweilen, nicht immer Herr Graf. Mitunter ist ihr Urteil von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Sind Sie vollkommen überzeugt, daß die junge Dame wirklich eine Enkelin des alten Baron Harris ist?"

„Ja, gnädige Frau. Ich hatte meinen Antrag bereits gestellt, meine Ehre verpfändet, als Frau Sator mich über diese Thatsache unterrichtete. Ihre Nichte schien von der Mitteilung ebenso überrascht wie ich. Man hatte sie offenbar über jene Beziehungen in Unkenntnis gelassen. Ich bin des Bittens so ungewohnt, Cousine, und doch habe ich eine Gunst von Ihnen zu erflehen. Mein dringender Wunsch ist, daß Sie Olga aufsuchen, und wenn sie Ihnen gefällt, und sie dem Bilde entspricht, das ich Ihnen von ihr entworfen habe, daß Sie meine Braut einladen, zu Ihnen zu kommen. Der Zorn verzehrt mich, wenn ich daran denke, welcher Unbill sie in ihrer gegenwärtigen Stellung ausgesetzt ist."

„Sie sind also fest entschlossen die junge Dame zu heiraten?"

„Das unterliegt keinem Zweifel mehr. Ich habe meinen Kollegen Sorel und Seymour, den Gesandten in Turin und Florenz geschrieben, mich hier zu besuchen und mir als Zeugen bei meiner bevorstehenden Vermählung zu dienen. Beide sind mir innig befreundet und werden sich pünktlich einfinden. Die Genugthuung, welche Fräulein Harris erhalten soll, muß ebenso öffentlich gegeben werden, als die Beschimpfung, die man ihr zu bieten wagt."

„Auch stelle ich mich Ihnen gern zur Verfügung," erklärte die Baronin endlich. „Noch heute werde ich bei den Damen vorsprechen. Ob ich sie einlade nach dem Bardi-palast zu übersiedeln, hängt von dem Eindruck ab, den ich empfange. Eine andere Zusage können Sie billigerweise nicht von mir verlangen, Herr Graf."

„Ich verbürge mich für den Erfolg, teure Cousine."

„Sind Sie zufrieden, Vetter?"

„Mehr als das, ich bin Ihnen von Herzen dankbar. Sie werden Olga Ihrer Güte würdig finden."

Der Baron von Banark, der soeben von der Ankunft des Gastes unterrichtet war, von dessen Einfluß in England er so viel erwarten durfte, beeilte sich, ihn im Salon aufzusuchen. „Ach, mein Vetter," rief er, „welche Freude, Sie bei mir zu sehen. Sie waren verreist?"

„In öffentlichen Angelegenheiten."

„Ja," lächelte Banark. Er hatte schon von der Leidenschaft des Grafen zu der schönen Sängerin gehört. Die Bewunderung des Diplomaten für die Künstlerin bildete bereits das Stadtgespräch.

„Augustus," sagte die Baronin, „Du kommst mir gerade sehr gelegen. Ich möchte eine Auskunft über die Familie des Barons William Harris. Du bist ja ein lebendiger Adelsalmanach, und wirst mich in dieser Beziehung gewiß befriedigen können."

„Sprichst Du von dem Baron Harris aus Northumberland?" fragte Banark. „Der gehört einem sehr alten, vornehmen Geschlecht an und ist sehr reich, hat sich aber ganz vom öffentlichen Leben zurückgezogen."

„Ich wünschte etwas über seine Familie zu hören," bemerkte die Baronin.

„Ueber die Söhne oder die Töchter?"

„Ueber die Söhne natürlich."

„Er hat nur einen und der ist Oberst bei der Garde."

Die Baronin und der Graf tauchten erstaunte Blicke aus.

„Nur einen Sohn?" wiederholte Frau v. Banark.

Die Mienen des Barons war lebhaft erregt. Er wußte, daß seine Frau keinen persönlichen Beweggrund hatte, sich nach der ihr gänzlich fremden Familie zu erkundigen.